Latèngräber der Engehalbinsel bei Bern vom September 1925

Autor(en): **Tschumi, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **5 (1925)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1043380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Latènegräber der Engehalbinsel bei Bern vom September 1925.

Von O. Tschumi.

Am 5. September fanden die Arbeiter des burgerlichen Forstamtes bei der Legung von Leitungsröhren nördlich des Gemeindespitals im Zufahrtssträsschen zum Reichenbachwald (Top. Atl. Blatt 317, 50 mm v. r., 114 mm v. u.) zwei Latènegräber mit interessanten Funden. Da der Berichterstatter nicht sofort erreichbar war, schritten sie selber an die Bergung der Funde und suchten die Beigaben der zwei Gräber auseinander zu halten. Dies gelang mit Ausnahme der Fibeln; doch ist es sehr wahrscheinlich, dass die kleinen Bronzefibeln des Armbrusttypus zu Grab 1 gehören, das, nach den Knochen zu urteilen, ein Kindergrab gewesen sein muss.

Grab 1.

Richtung NW—SO. Skelett, Kopf im NW, nur bis zu den Knien erhalten und 1,4 m lang. Auf dem linken Vorderarm lag ein Glasring.

Beigaben. Glasring, Durchmesser 9 cm. Auf der Innenseite gelbe Schmelzauflage, aussen starke Mittelrippe, senkrecht gekerbt, eingefasst von zwei schmalen Seitenrippen. Das Stück ist unregelmässig gegossen. Als weitere Beigaben dürfen hier mit Wahrscheinlichkeit angeführt werden sieben Bronzefibeln Latène II, wovon fünf Armbrustfibeln mit einer Länge von 3—4,1 cm. Die Knochen lassen auf die Bestattung von 1—2 Individuen schliessen.

Grab 2.

Richtung NW—SO. Kopf im NW. Skelett nur teilweise erhalten. Vermutlich Frauengrab. Schädel auffällig durch eine ungewöhnliche Verbildung. Die Knochenfunde wurden Herrn Professor Dr. O. Schlaginhaufen zur Untersuchung übersandt.

Beigaben. 1) Glasring von 9 cm Durchmesser. Innen gelbe Schmelzauflage, aussen Mittel- und Längsrippen, aber unverziert. 2) Bernsteinhänger. Durchmesser 3,5 cm. 3) Bernsteinperle. Durchmesser 1,8 cm. 4) Birnenförmige Perle aus blauem Glas. Durchmesser 0,9 cm. 5) Knochenahle, mit Einschnürung am Kopfende. Länge 4,5 cm. 6) Sieben Bronzefibeln Latène II. Länge 8—10,8 cm.

Fibeln und Glasringe erlauben eine glatte Datierung in die Latène II. Damit ist neuerdings der Nachweis geleistet, dass das keltische Oppidum der Engehalbinsel bei Bern schon von der Latène II an von Kelten bewohnt war. Ganz in der Nähe der Gräberfundstelle von 1925 ist schon A. von Morlot auf die Reste einer keltischen Wohngrube gestossen. Vgl. des Verfassers historische Topographie der Engehalbinsel bei Bern, S. 13f. wo die Fundstelle als auf dem Tiefenaufeld liegend, nahe bei der Brücke, dargestellt wird.

Die Fundstelle liegt aber auch in der nächsten Nähe des Massenfundes von 1848, den G. von Bonstetten als helvetisches Schlachtfeld betrachtete, weil angefangene Schwerter und Wagenbestandteile in Menge zum Vorschein gekommen waren; wir haben uns schon wiederholt dahin ausgesprochen, dass der Massenfund von 1848 eine keltische Schmiede und Wagnerwerkstätte darstelle. Hier ist auch eine Silbermünze gefunden worden, die man als Nachprägung massaliotischer Silbermünzen erkannt hat. (Abgebildet H. Meyer, Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen gallischen Münzen. Taf. 1, Abb. 8. Mitteil. ant. Ges. Zürich, XV. Bd., 1863–1866.)